

Visionär

Sie waren doch in der Branche, solange Sie zurückdenken können?

Ich kann mich an keine Zeit erinnern, da ich nicht im Geschäft war. Am Anfang hatte meine Mutter ein Kosmetikinstitut, das zugleich auch eine Boutique war. Vorher war sie für eine Kosmetikfirma in Süddeutschland als Außendienstmitarbeiterin unterwegs gewesen. Die Nägel kamen 1985/86 hinzu, nach einer speziellen Ausbildung in Amerika.

Haben Ihre Eltern Sie in Richtung Mädchen und Nagelstudio etc. erzogen?

Sie haben meinem Bruder und mir absolut freie Hand gelassen. In meiner Jugend war ich eher ein Junge als ein Mädchen, trug die Bundeswehrsachen meines Vaters und mochte Motorsport. Aber meine Fingernägel, die habe ich mir immer schon lackiert. Die Welt meiner Mutter war für mich ganz selbstverständlich.

Haben Sie nach der Schule gleich im Unternehmen Ihrer Eltern gearbeitet?

Das fing schon in der Schulzeit an, wir bekamen kein Taschengeld – und bei den Eltern konnte ich ordentlich Geld verdienen. Sogar die Lagerausschussware verkaufte ich auf dem Flohmarkt. Nach und nach war ich auch auf den Messen mit dabei – und sei es zum Kaffeekochen.

Ihre Firma ist solide aufgestellt, gibt es ein Erfolgsrezept?

Das ist unsere Art zu leben. Was im Kleinen in der Familie funktioniert, das funktioniert auch im Großen, in der Firma. Meine Eltern haben sich

ihre Selbstständigkeit mühsam erarbeitet – und uns dazu erzogen.

Finden Sie, dass die Nailedesignerin professioneller geworden ist?

Ja, hat sie früher gesagt: „Schauen wir mal!“ und ihren Beruf wie ein Hobby gelebt, möchte sie heute eher eine Strategie entwickeln. Die Marktspitze hat das erarbeitet. Das haben wir auch Ihnen zu verdanken, in Wiesbaden saßen wir 2010 erstmalig auf der Messe bei den Chefgesprächen mit Ihnen zusammen.

Welche Zukunft sehen Sie für die Nagelbranche?

Die Branche muss sich der Zeit anpassen – auch immer wieder bei Endverbrauchern nachfragen, was sie sich wünschen. Ich stelle mir vor, dass wir in zehn Jahren Schönheitstempel haben, in denen für alles gesorgt wird: Kinder, Haare, Kosmetik, Nägel, Fotograf. Wir berichten unseren Kunden auch viel aus dem Ausland.

Könnten Sie sich auch in einer anderen Welt wohlfühlen?

Für mich gibt es nichts anderes, ich bin in dieser Welt breit aufgestellt: Ich kümmere mich nicht nur um Nagellacke, sondern auch um Arbeitskleidung und Ausbildung.



Catherine Frimmel, Catherine Nail Collection

Wie läuft die Zusammenarbeit mit Ihren Eltern?

Seit sie auch in Griechenland leben, heißt es: „Wir entscheiden nichts, mach du mal.“ Aber wir telefonieren viel, mein Vater hat sich ja immer um die Finanzen gekümmert, meine Mutter um die Kreativität. Wir sind Teamplayer, wenn die Mutter hierherkommt, bringt sie meistens tolle Ideen mit.

Haben die Mitarbeiter den Wechsel in der Führungsspitze bemerkt?

Ja, ich führe hart, aber fair. Meine Mutter war sozialer, für alle immer die Mutter Teresa, die alle betreut hat. Dadurch aber war sie sehr verletzlich. Ich dagegen habe zu den Mitarbeitern ein gutes Verhältnis, und ich möchte ernst genommen werden. Seitdem wir Betriebsstage haben, mit gemeinsamen Ausflügen, hat sich die Kommunikation sehr verbessert.

Haben Sie einen Tipp für die Nageldesignerin?

Wagen Sie Neues, seien Sie offen für alles. Nichts ist so sicher wie der Wandel. Arbeiten Sie an sich. Identifizieren Sie sich mit Ihrer Arbeit und sorgen Sie dafür, dass Sie sich wohlfühlen. ■